

Was ist eine gute Bildung für die Zukunft?

(aus der Abiturrede von 2015)

[...]

Das ist mehr als der Bayrische Lehrplan und sie bündelt sich für mich in den *Five Minds for the Future*, einem Bildungs- und Wissenskonzept des Kognitions- und Intelligenzforschers Howard Gardner.

Bildung ist diszipliniertes, synthetisches und kreatives Denken, ergänzt durch respektvolles und ethisches Handeln.

Diszipliniert denken, heißt sich auf Lernen konzentrieren zu können, sich Faktenwissen anzueignen, auch mal monoton immer wieder dasselbe zu üben: dieselben Rechenoperationen, dieselben Vokabeln, dieselben Bewegungen. Ohne Grundlagenwissen kommt Ihr nicht weiter. Da hilft auch kein Referat am Schuljahresende mehr. Diszipliniert sein, heißt Lernzeiten nutzen, auf Ablenkung wie das Mobiltelefon oder das Internet verzichten können, pünktlich zum Unterricht kommen.

Synthetisch zu denken, heißt Dinge im Kern zu erfassen und einen Sinn für das Ganze zu entwickeln. Deswegen müsst Ihr dauernd die von Euch ungeliebten Inhaltsangaben machen und Zusammenhänge erklären.

Ein Fachidiot ist, wer nur Faktenwissen auswendig lernt. Ihr sollt Wissen im Sinnzusammenhang organisieren und kommunizieren können. Sich aber Wissen zum Beispiel aus Texten zu erarbeiten und neu zusammensetzen oder selbst zu schreiben und immer wieder zu korrigieren, kostet Zeit, Konzentration, Ausdauer, Mühe.

Je mehr man jedoch versteht, umso eher beginnt Wissenserwerb Spaß zu machen!

Kreativ denken, heißt Neues entdecken, über Bekanntes hinausgehen, ungewohnte Fragen stellen, einen „anderen“ Blick entwickeln, neue Handlungswege eröffnen. Eine zentrale Zukunftsfähigkeit. Das ist eben nicht Auswendiglernen, von der Tafel abschreiben, Wissen auf die Schnelle konsumieren.

Kreativ denken kann aber nur der, der zuvor diszipliniert Grundlagenwissen angeeignet hat und dieses vernetzen kann. Man kann nur außerhalb der „eigenen Schublade“ denken, wenn man überhaupt eine hat und sich darin auskennt.

Mit diesen drei Fähigkeiten - diszipliniert, synthetisch und kreativ Denken – kann man Spitzenleistungen erbringen. Das reicht aber nicht, denn wir sind soziale Wesen. Wir müssen auch vor anderen Menschen Achtung haben und anständig handeln.

Respektvolles Denken heißt, dass keiner für sich lebt, sondern für und in einer Gemeinschaft aus Menschen, die anders aussehen, anders fühlen, unterschiedliche aber gleichwertige Freuden erleben oder Ziele verfolgen. Respekt und Wertschätzung sind wesentlich für ein konstruktives Miteinander, auch beim Lernen. Das heißt auch, dem, der Wissen vermittelt, in der Führung zu folgen und nicht zu diskutieren, ob das jetzt gelernt werden muss. Noch lernen nämlich die Jungen in aller Regel von den älteren und erfahrenen Menschen, die ihnen Wissen so strukturiert aufbereiten, dass ein effizienter Erwerb möglich ist.

Ethisches Denken schließlich braucht es als Orientierungs- und Wertesystem. Wie kann ich anständig leben? Welche Verantwortlichkeiten und Verpflichtungen habe ich?

Ethisches Denken und Handeln an einer Schule hat keinen Sanktionskatalog als Grundlage, sondern das Gespräch, die Auseinandersetzung, die Einsicht. Dies wiederum setzt Gesprächs- und Einsichtsfähigkeit voraus.

Ich wünsche mir zum Beispiel, dass bestimmte Normen hier selbstverständlich sind wie die Achtung vor fremdem Eigentum – Schuleigentum; dass Möbel nicht zerstört werden, dass Papier im Mülleimer landet und nicht im Gelände. Ich empfinde es als selbstverständlich, dass ältere Schüler in Bezug auf das Rauchen gegenüber jüngeren Schülern eine Vorbildrolle einnehmen.

Wir müssen viele Schritte vom Ich-Denken zum ethischen Denken für das Wohl des Einzelnen in der Gemeinschaft gehen. Und nur wem auch ethisches Denken und Handeln gelingt, der ist wahrhaft „reif“.

[...]

(Carmen Mendez, Schulleiterin)